

WERKSTATTGESPRÄCHE

Ergebnisse

1. Schwerpunkt: Neuregelungen und Gesetzesänderungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht, Chancen und Hürden

- **Caroline Mohrs**, Juristin und Referentin beim Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. im Projekt „Wege ins Bleiberecht“
- **Abdullatif Barghasha**, Jurist und Referent beim Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V., Bleiberecht für Langzeitgeduldete

In dem Werkstattgespräch wurde klar: Wir brauchen eine bessere Umsetzung von Bleiberechtsregelungen für Personen, die sich schon seit Jahren in Deutschland aufhalten und Teil unserer Gesellschaft, Freund*innen, Familienmitglieder und Kolleg*innen sind. Was wir nicht brauchen sind populistische Forderungen nach mehr Abschiebungen. Wichtig sind dafür gute Kommunikationswege zwischen den Betroffenen, lokalen Beratungsstellen und der Ausländerbehörde, damit die gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden können. Dafür ist insbesondere die Unterstützung bei Identitätsklärung und Passbeschaffung, bei der Arbeitsaufnahme und beim Spracherwerb entscheidend. Wer mit den Behörden kooperiert und sich bemüht, muss auch eine sichere Bleibeperspektive erhalten.

2. Schwerpunkt: Arbeitsmarktintegration

- **Petra Uhe**, StartGuides und Integrationsbeauftragte Stadt Rinteln
- **Alexandra Turkiewicz**, Teamleitung Markt & Integration, JobCenter Schaumburg
- **Henning Sander**, Migrationsspezialist im Arbeitgeber-Service für das Weserbergland

Das Werkstattgespräch galt der Arbeitsmarktintegration geflüchteter und zugewanderter Menschen. Es stellten sich die Agentur für Arbeit vertreten durch Herrn Sander, das Jobcenter, vertreten durch Frau Turkiewicz sowie das StartGuides Projekt in Schaumburg, vertreten durch Frau Uhe vor. Die Teilnehmenden waren an drei Tischen platziert und die Vertreterinnen der jeweiligen Organisationen wechselten von Tisch zu Tisch und präsentierten ihr Angebot, ihre jeweiligen Unterstützungsmöglichkeiten und beantworteten die Fragen hinsichtlich einer Arbeitsaufnahme. Hier nun ein paar generelle Zeilen über die Eindrücke, die wir abschließend sammeln konnten: Bei der Integration geflüchteter und zugewanderter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt sind die Motivation und das Wissen um die Möglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen für die Menschen entscheidend. Nicht minder wichtig sind die Unterstützungsangebote, die von offizieller Seite angeboten werden, um die Menschen über den Arbeitsmarkt und Einstiegsmöglichkeiten zu informieren. Auch praktische Hilfe beim Finden einer geeigneten Stelle, das Begleiten zum Arbeitsgeber und ein möglichst passgenaues Matching ist sehr hilfreich.

3. Schwerpunkt: Flucht und psychische Belastungen, Herausforderungen und Lösungsansätze im ländlichen Raum

- **Lena Gerland**, Das Schaumburger Bündnis gegen Depression und Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen Kreisverband Schaumburg
- **Jolanta Pupalaigyte-Cerne**, Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe

Die Ergebnisse des Werkstattgespräches zeigen auf, dass die Geflüchteten permanent besonderen bzw. mehrfachen Belastungen ausgesetzt sind - sowohl vor der Flucht, während der Flucht als auch nach der Ankunft in Deutschland (ungewisse Bleibeperspektiven, langwieriges Asylverfahren, zurückgebliebene Angehörige, meist ungewohntes/überforderndes Behördensystem, Gemeinschaftsunterkünfte, mangelnder Wohnraum, eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten, Diskriminierung und nicht selten das Gefühl „nicht ernst genommen zu werden“, u.v.m.).

Vielerlei Herausforderungen und Hindernisse versperren den Weg zur benötigten professionellen Hilfe bei psychischen Belastungen. Diese Schranken sind zum Teil gesetzlicher Natur, liegen an (nicht) vorhandenen Strukturen/Angeboten vor Ort und sind nicht zuletzt auch durch persönliche Faktoren der geflüchteten Person geprägt.

Alle Hindernisse und Herausforderungen bergen zugleich auch Chancen und Verbesserungsmöglichkeiten vor Ort: mehr Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit für psychische Erkrankungen, das Schaffen von niedrigschwelligen Informationszugängen (mehrsprachig und in Leichter Sprache), das Ausbauen (niedrigschwelliger) Hilfsangebote, das Fördern bereits existierender Netzwerke von Haupt- und Ehrenamt inkl. deren Sichtbarmachung. Die Devise heißt: Nicht müde werden beim Aufzeigen alltäglicher Problematiken und Missstände wie bspw. den Fachkräftemangel im Sozial- und Gesundheitssektor.

Im Rahmen des Werkstattgespräches wurden vor Ort bereits existierende (niedrigschwellige) Unterstützungsangebote vorgestellt, u.a. das Projekt „EmpowerMigrants – gemeinsam stark für seelische Gesundheit“, die Selbsthilfe in Schaumburg sowie Mitwirkungsmöglichkeiten im Schaumburger Bündnis gegen Depression – der Anfang ist gemacht.

4. Schwerpunkt: Netzwerkarbeit „Schaumburg in Bewegung“ *Was können wir voneinander lernen? Wo wollen wir gemeinsam hin?*

- **Jan Fischer**, Diakonisches Werk Schaumburg-Lippe, Ehrenamtskoordination
- **Britta Kunze**, Integrationsbeauftragte Stadt Stadthagen
- **Christina Allard**, Begegnungsbüro Arbeiterwohlfahrt (KV Schaumburg)

Zur Darstellung des haupt- und ehrenamtlichen Engagements zur Unterstützung von Menschen mit Fluchterfahrung haben wir eine Karte des Landkreises erstellt, auf welcher wir die Tätigkeitsorte unserer Netzwerkpartner*innen visuell vermerkt haben. Erweitert wurde diese Darstellung durch Ergänzungen des Plenums.

Anschließend identifizierten die Teilnehmenden anhand der Kategorien einer SWOT-Analyse die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken unseres Netzwerks. Dabei wurde beispielsweise das starke Ehrenamt, die gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe, der Wille zu Kooperation und Kommunikation als Stärken erfasst. Als Schwäche hingegen galt die Überlastung der Beteiligten, der Mangel an finanziellen Spielräumen sowie die Unsichtbarkeit von einigen Problemen, die an der Basis auftreten. Die Vielfalt unseres Landkreises als Bereicherung erlebbar zu machen, gemeinsame Werte zu entwickeln und Integration zu unterstützen, sind Beispiele dafür, welche Chancen in unserem Netzwerk gesehen werden. Risiken für unser Netzwerk werden unter anderem in Form von wegbrechenden finanziellen Mitteln identifiziert sowie in der Möglichkeit, sich auf Leistungen des Ehrenamts zurückzuziehen und originär hauptamtlich durchzuführende Tätigkeiten dem Ehrenamt zu überlassen.